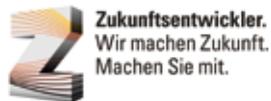


Die Ausstellung wird gefördert durch  
ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen  
Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt –  
Evangelischer Entwicklungsdienst

## Kontakt

FEMNET e.V.  
Heidebergenstr. 14  
53229 Bonn  
0049 (0)228 944 99 682  
E-Mail: [vorstand@femnet-ev.de](mailto:vorstand@femnet-ev.de)  
Internet: [www.femnet-ev.de](http://www.femnet-ev.de)  
Facebook: [www.facebook.com/femnetev](http://www.facebook.com/femnetev)

Oder besuchen Sie die Ausstellung  
virtuell unter:  
[www.femnet-ev.de/starkefrauen](http://www.femnet-ev.de/starkefrauen)

V.i.S.d.P.: Dr. Gisela Burckhardt  
Redaktion: Anna Hoff  
Texte: Gisela Burckhardt, Kerstin Dahmen,  
Anna Hoff, Catharina von Poser  
Fotos: Marieke van der Velden  
Layout: Catharina von Poser  
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier  
mit Blauem Engel

Für den Inhalt dieser Publikation ist alleine  
FEMNET verantwortlich; die hier dargestellten  
Positionen geben nicht den Standpunkt von  
Engagement Global GmbH und dem Bundes-  
ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung wieder.



## Die Ausstellung

„Ich mache Deine Kleidung! Die starken Frauen aus Süd Ost Asien“ portraitiert neun Frauen aus Textilfabriken in Kambodscha und Bangladesch. Diese Frauen arbeiten unter den härtesten Bedingungen an Jeans, Kleidern und T-Shirts, die wir hierzulande tagtäglich gedankenlos von den Kleiderständen nehmen.

Die Ausstellung wurde ursprünglich von der niederländischen Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign) unter dem Titel „Who runs the World? Girls!“ erstellt. FEMNET hat sie 2014 ins Deutsche übersetzt und als Wanderausstellung aufbereitet.

Ausser den neun Portraits beinhaltet die Ausstellung einen zwei minütigen Videoclip über das Photoshooting, der unter [www.femnet-ev.de/starkefrauen](http://www.femnet-ev.de/starkefrauen) zu sehen ist.



## Die Frauen

Die Bekleidungsindustrie wird weltweit hauptsächlich von Frauen getragen: Sie kaufen die meiste Kleidung, arbeiten in Modegeschäften, sind auf Titeln von Modemagazinen und ... machen überwiegend in asiatischen Textilfabriken unsere Kleidung!

Um diese Frauen in tausend Kilometer Entfernung geht es in „Ich mache Deine Kleidung! Die starken Frauen aus Süd Ost Asien“. Viel zu oft werden sie als Opfer dargestellt. Als passive Leidtragende, die wenig an ihrer Lebenssituation ändern können. Doch wir sollten mal genauer hinschauen: Die Ausstellung zeigt starke, selbstbewusste und kluge junge Frauen. Kurze Interviews gewähren uns Einblicke in ihren Arbeitsalltag und vermitteln uns einen Eindruck, woher diese Frauen die Kraft nehmen, sich für bessere Arbeitsbedingungen, sicherere Fabriken und einen gerechten Lohn einzusetzen – für sich selbst und für ihre Kolleg\_innen.

Portraitiert wurden die Frauen in ihren Heimatstädten Ende 2013 von der niederländischen Fotografin Marieke van der Velden, Preisträgerin des niederländischen Fotopreises Silberne Kamera.

*„Ich mach das für die anderen.“*

## DALIYA SHIKDUR (20)

Dhaka, Bangladesch.

Das schöne Kleid, was Daliya trägt, hat sie selbst genäht. „Ich habe mit einigen anderen Mädchen aus meiner Gewerkschaft denselben Stoff gekauft. Und dann sind wir alle zusammen im selben Kleid arbeiten gegangen. Das war toll!“ Daliya erzählt: „Im Moment können wir nicht so viele Überstunden machen. Es ist momentan keine Hochsaison, also gibt es weniger Bestellungen für die Fabrik. Ich arbeite gerade acht Stunden pro Tag, sechs Tage die Woche – macht 48 Stunden. In der Hochsaison mache ich noch mindestens zwei Überstunden pro Tag extra – macht 60 bis 65 Stunden in der Woche. Das zusätzliche Geld hilft.“

Daliya näht die Innennähte von ungefähr 130 Jeanshosen pro Stunde – für sechzig Euro im Monat. Wenn sie viele Überstunden macht, bekommt sie fünf Euro mehr. Als zum wiederholten Male ihr Bonus nicht bezahlt wurde, gründete sie ihre eigene Gewerkschaft. „Wir wollen eine jährliche Lohnerhöhung, sonntags frei, eine Begrenzung der Überstundenzahl und eine Kinderbetreuung.“ Dass eine junge Frau eine Gewerkschaft gründet, ist nicht selbstverständlich. „Ich musste alles nach getaner Arbeit organisieren. Die anderen dachten, dass ich seltsame Dinge tue – Dinge, mit denen sie nicht einverstanden sind. Es wurde über mich gelästert.“ Darum wohnt Daliya nicht mehr zu Hause. „Meine Mutter sagte: Wenn du diese Art von Dingen weiterhin machst, bekommst du Schwierigkeiten. Aber ich mache das nicht für mich selber: Ich mache das für die anderen.“

Andere Gewerkschaften wie die Bangladesh Garment and Industrial Workers Foundation (BGWIF) dienen Daliya als Inspiration für ihre Gewerkschaftsarbeit. Eines Tages warb die BGWIF neue Mitglieder an. „Ich berichtete von meiner Arbeit und den Problemen, die sich daraus ergeben und wurde aufgenommen, um Kolleg\_innen über die Gewerkschaftsarbeit zu informieren. Ich eigne mich gut, denn ich bin stark.“ Stark muss Daliya sein. Und mutig. Denn 2012 wurde eine BGWIF-Gewerkschaftsführerin gefoltert und ermordet aufgefunden. Daliya macht sich Sorgen. „Die politische Situation in Bangladesch beunruhigt mich. Ich habe Angst, dass die großen Kleidermarken aus Bangladesch weggehen und wir ohne Arbeit zurückbleiben.“



*„Ich werde  
wütend.“*

## KUN HON (23)

Phnom-Penh, Kambodscha.

„Ich werde wütend, wenn ich an die Besitzer der Unternehmen denke, für die ich Kleidung mache. Sie sitzen in ihrem Büro und zählen das Geld, aber wir müssen uns abrackern für einen Hungerlohn. Am liebsten würde ich mich organisieren, damit wir alle in der Fabrik einen gerechten Lohn bekommen. Aber ich traue mich nicht, Gewerkschaftsmitglied zu werden.“ Am Ende, wenn alle Kleidungsstücke genäht, zugeschnitten und verpackt sind, überprüft Kun, ob der Auftrag korrekt ausgeführt ist. In den Kartons, die an ihr vorbeilaufen, befinden sich Hosen, T-Shirts und andere Kleidungsstücke. „Meine Arbeit sorgt für ein einigermaßen festes Gehalt. Das brauche ich. Das Einkommen ist meine Sicherheit.“

Vor zwei Jahren kam Kun aus Malaysia zurück, wo sie als Haushaltshilfe tätig war. „Meine Arbeit in Malaysia war eigentlich besser, aber ich hatte so sehr Heimweh nach meiner Familie. Deswegen bin ich zurückgekommen.“ Heute wohnt sie mit ihren Eltern, drei Brüdern und sechs Schwestern in Phnom Penh. Kun selber hat keine Kinder. Sie trägt einen großen Teil zum Gesamteinkommen der Familie bei. Während ihrer Zeit in Malaysia hat Kun Englisch gelernt. Eigentlich hat sie eine ganz andere Vorstellung davon, was sie mit ihren Fähigkeiten anfangen möchte: „Am liebsten würde ich dolmetschen und die Touristen in den Tempeln von Angkor Wat herumführen.“



*„Statt der  
Kleider hätten  
auch wir  
verbrennen  
können.“*

## MIM SALMA AKTER (23)

Dhaka, Bangladesch.

„Wenn ich wählen könnte, würde ich gerne anderen Menschen helfen, zum Beispiel als Ärztin“, erzählt Salma. Seit ungefähr fünf Jahren arbeitet sie in der Bekleidungsfabrik. „Ich würde lieber was anderes machen. Irgendwas, wo ich Tageslicht sehe.“ Sie näht Reißverschlüsse in Kleidung ein. „Wenn der Druck hoch ist und eine Lieferung fertig werden muss, arbeite ich manchmal zehn oder elf Stunden am Tag.“ Als Gewerkschaftsmitglied setzt Salma sich dafür ein, Missstände aufzuzeigen wie: viel zu viele Überstunden, kein Krankengeld, beleidigende Beschimpfungen. „Letztens gab es im Lager meiner Fabrik einen Brand. Niemand wurde verletzt, aber viel wurde schwer beschädigt. Statt der Kleider hätten auch wir verbrennen können. Wir hatten Glück.“

Salmas Grundgehalt liegt bei 46 Euro im Monat, mit Überstunden manchmal bei 66 Euro. „Ich würde die Kleidung, die ich herstelle, sehr gerne selber tragen,“ sagt sie „aber das könnte ich mir niemals leisten!“ Ihr Lieblingskleidungsstück ist der Lengha, ein langer Rock, der mit einer Bluse kombiniert wird. „Normalerweise ziehe ich den Salwar Kamiz an.“ Ein knielanges Hemd mit einer weiten Hose. Traditionelle Kleidung, die in Indien, Pakistan und Bangladesch im Alltag getragen wird. „Das kaufe ich auf dem Markt, da ist Kleidung gut und günstig.“



*„Wirklich schön,  
wie frei und  
glücklich man  
sich auf einmal  
fühlen kann.“*

## CHUNG SREY SROS (37)

Phnom-Penh, Kambodscha.

Sechs Tage die Woche, ungefähr zehn Stunden am Tag näht Chung unzählige Bündchen an Hosen fest. „Meine Arbeit – die finde ich schrecklich! Aber sie bringt Essen und deshalb muss ich sie tun.“ Sie zuckt mit den Schultern. „Ich fürchte mich nicht so schnell. Ich kann für mich selbst eintreten.“ Nach dem Fotoshooting ist sie ganz übermütig: „So was habe ich vorher noch nie gemacht. Wirklich schön, wie frei und glücklich man sich auf einmal fühlen kann. Demnächst werden sich Menschen mein Gesicht anschauen. Aufregend! Das macht mich stolz. Auch wenn ich nicht selbst da sein kann, bin ich doch irgendwie bei der Ausstellung anwesend.“

Chung wohnt mit ihrer Familie außerhalb von Phnom Penh. Ihr Mann arbeitet als Rikschafahrer. Um noch etwas dazu zu verdienen, näht Chung nach ihrer Schicht noch Gemüse-säcke für Landwirte. „So halte ich hier alles am Laufen.“ Chungs kleine Kinder hüpfen um sie herum, während sie für das Foto zwei Hüte ausprobiert, die sie besitzt: Einen bunten aus Wolle und ihren Lieblingsommerhut.



*„Ich bin hier –  
mich gibt es!“*

## TANIA AKTER (23)

Dhaka, Bangladesch.

„Ich mach alles was mit Jacken zu tun hat“, erzählt Tania. „Ich nähe mit einer Maschine Knöpfe und Reißverschlüsse in die Kleidung ein. Ich kann mir nicht aussuchen, was ich tue.“ Tania ist Gewerkschafterin und Ansprechpartnerin für 850 Gewerkschaftsmitglieder. Sie hat eine deutliche Botschaft an die Menschen, die die Kleidung tragen, an der sie arbeitet: „Ich bin hier – mich gibt es! Und ich würde euch gerne von meinem Alltag in der Fabrik und dem ganzen Drumherum erzählen. Je mehr Menschen wissen, wie es hier zugeht, desto mehr Menschen können uns unterstützen. Und das brauchen wir. Zusammen werden wir ernst genommen!“

Tania war immer eine sehr gute Schülerin. Doch sie musste die Schule abbrechen und arbeiten gehen, weil das Geld fehlte. „Ansonsten wäre ich gerne Beamtin geworden“, sagt sie. Als Gewerkschafterin stellt sie derzeit gemeinsam mit anderen ein Team zusammen, das im Falle eines Brandes weiß, was zu tun ist und wie sich ein Brand vermeiden lässt. Außerdem setzt sie sich dafür ein, dass niemand mehr ohne Grund entlassen werden kann.



*„Ich möchte,  
dass die Arbeiter\_innen  
ihr Recht bekommen.“*

## SHAHNAZ AKTER (23)

Dhaka, Bangladesh.

Shahnaz arbeitet sechs Tage die Woche von acht Uhr morgens bis neun Uhr abends in einer Bekleidungsfabrik. Pro Stunde näht sie hundert Kragen an Hemden an. „Ich finde es gut zu arbeiten. Ich Sorge für mich selbst und ich kann alles. Ich finde es aber schlimm, dass mir zum Beispiel vorgeschrieben wird, wann und wie lange ich auf die Toilette gehen darf. Du rennst auf die Toilette und schaust dabei auf die Uhr.“ Shahnaz gründete zusammen mit einer Freundin ein Komitee in ihrer Fabrik, dessen Leiterin sie nun ist. „Ich möchte, dass die Arbeiter\_innen ihr Recht bekommen: genügend Pausen und ein Wochenende. Ich möchte, dass unsere Rechte nicht mehr mit Füßen getreten werden.“

Vor zehn Jahren war Shahnaz eine einfache Nähgehilfin. „Ich musste am Tag tausende Nähte abschneiden. Mit der Zeit wurde mir klar, dass ich mich mit meiner Lage nicht zufrieden geben darf. Ich wollte mit meinen Problemen und Bedürfnissen Teil einer Gruppe sein – einer Gewerkschaft.“ Als Komiteeleiterin ist sie heute für andere Arbeiter\_innen zuständig. „Wir gehen gemeinsam zu Gewerkschaftstreffen, versuchen Kolleg\_innen vom Beitritt zu überzeugen und klären über Löhne und Sicherheit auf.“ Die Arbeit wird ihr nicht leicht gemacht. „Nachdem ich der Gewerkschaft beigetreten bin, versuchten meine Vorgesetzten mich loszuwerden. Sie fanden mich lästig. Aber ich kann sehr stark sein und Dinge bewegen.“

Shahnaz hat viele Fragen an die Frauen in Deutschland: „Müsst ihr auch so hart arbeiten? Verdient ihr auch so wenig? Ihr müsstet herkommen, um zu sehen, was wir hier machen. Ich würde mir frei nehmen und für euch bei mir zuhause kochen.“



*„Kaufe ich etwas  
zu essen  
oder schicke ich  
das Geld  
meiner Familie?“*

## THY PHALLA (25)

Phnom-Penh, Kambodscha.

Vor zehn Jahren kam Thy zum Arbeiten nach Phnom Penh. Sie teilt sich ein Zimmer mit einer Bekannten und zahlt im Monat 23 Dollar dafür.

In der Fabrik, in der Thy arbeitet, werden vor allem Socken und Unterwäsche hergestellt. „Das sind viele Kartons voll mit Unterhosen.“ Sie arbeitet zehn bis zwölf Stunden am Tag, sechs Tage die Woche. Und wenn viel zu tun ist, sogar sieben. „Mein Grundgehalt sind 63 Euro. Zusammen mit einem Anwesenheitsbonus, Überstunden und Urlaubsgeld verdiene ich 95 Euro im Monat.“ Und das ist bei Weitem nicht genug. „Ich muss mir immer wieder Geld leihen. Und ich muss mich oft entscheiden: Kaufe ich etwas zu essen oder schicke ich das Geld meiner Familie?“ Thy lässt sich gerne fotografieren und berichtet selbstbewusst: „Bevor ihr eure Kleidung anzieht, müsst ihr zuerst auf das Etikett schauen: Wenn dort ‚Made in Cambodia‘ steht, denkt daran, wie hart wir für dieses Kleidungsstück gearbeitet haben.“

2008 belegte Thy einen Englischkurs bei einer Textilarbeiter\_innen-Organisation und hatte ein Schlüsselerlebnis: „Ich erfuhr dort, dass alle Textilarbeiter\_innen mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben wie ich.“ 2010 nahm sie an einem Seminar der ILO (International Labour Organization) über Arbeitsrechte teil. Ihr wurde eine Mitarbeit in der Organisation angeboten. Heute ist sie für ihre Kolleg\_innen die Ansprechpartnerin für Sicherheit und Gesundheit. „In einigen Fabriken hängen Hygienevorschriften mit einem Foto von mir an der Wand: Wascht Eure Hände!“ Sie lacht: „Ich bin für andere ein Vorbild!“ Aber die Arbeit hat auch Kehrseiten. „Die Fabrikbesitzer stellen mir manchmal Fragen und denken, ich sei eine Unruhestifterin. Sie haben lieber Personal, das nichts mit der ILO zu tun hat oder mit Arbeiter\_innen aus anderen Fabriken in Kontakt steht.“

Thys Traum ist für eine Nichtregierungsorganisation zu arbeiten und sich dort für andere zu engagieren.



„Die Gewerkschaft ist mein Leben.“

## NURUN NAHAR (40)

Dhaka, Bangladesch.

Seit 1989 arbeitet Nurun in der Textilindustrie. „Ich begann als Gehilfin in einer Fabrik, in der für die Europäer Kleidung hergestellt wurde. Es war die niedrigste Arbeit mit dem niedrigsten Gehalt! Heute arbeite ich an der Nähmaschine.“ Neben ihrer Arbeit als Näherin ist sie Vizepräsidentin einer der größten Gewerkschaften in Bangladesch.

Die National Garment Workers Federation (NGWF) wurde vor 30 Jahren gegründet und ist mittlerweile mit 50.000 Mitgliedern eine der größten Gewerkschaften der Textilindustrie in Bangladesch. Frauen wie Nurun bilden den Kern der Gewerkschaft. 18 von 30 Gewerkschaftsleiter\_innen sind Frauen.

„Ich kam durch Unruhen in meiner Fabrik in Kontakt mit der Gewerkschaft. Wir haben unseren Lohn nicht bekommen und organisierten aus Protest einen Sitzstreik. Wir saßen von morgens früh bis abends spät vor der Fabrik.“ Seitdem arbeitet sie neben ihrem Job für die NGWF. So hat sie engen Kontakt zu den Menschen, für deren Rechte sie sich einsetzt.

„Die Gewerkschaft ist mein Leben.“ erzählt Nurun. „Ich organisiere Versammlungen und bringe Arbeiterinnen in Kontakt mit der Gewerkschaft. Ich erkläre den jungen Frauen, was ihre Rechte sind und wie sie sich in der Fabrik behaupten können. Auch wenn sich nicht alle Frauen trauen, gegen das Fabrikmanagement vorzugehen – ich säe immerhin Saat in ihren Köpfen.“

„Vor 20 Jahren waren es nur wenige Frauen, die aufbegehrten. Heute bin ich ihr Vorbild und zeige ihnen, dass es möglich ist für sich selbst einzustehen.“ Nurun ist das Gesicht der Gewerkschaft geworden. „Ich bin vom Gewerkschaftsmitglied zur Gesundheitssekretärin, zur Kassenwärtlerin und letztendlich zur Vizepräsidentin aufgestiegen.“

Und Nurun hat große Pläne. „Ich werde noch Präsidentin der Gewerkschaft. Ihr werdet sehen, ich werde ganz oben ankommen!“



*„Ich lass mir  
nicht so schnell  
Angst machen.“*

## KAT MEA (30)

Phnom-Penh, Kambodscha.

Kat Mea steht vor der Kamera. Ihr Blick ist fokussiert und klar. „Jeder soll meinen energischen Gesichtsausdruck zu sehen bekommen. So bin ich: Mich kann nichts einschüchtern.“ Sie setzt sich für diejenigen Kolleg\_innen ein, die ihre Arbeit verloren haben – und damit ihr Einkommen und ihre Sicherheit.“

Kat näht den ganzen Tag Knöpfe an Hosen an. Neben ihrer Arbeit ist sie Vorsitzende der Gewerkschaft in ihrer Fabrik.

„Ich bin die Ansprechpartnerin für die Arbeiter\_innen. Wenn es ein Problem gibt, kommen sie zu mir. Ich leite ihre Beschwerde zunächst an den stellvertretenden Manager weiter. Wenn der nichts unternimmt, schreibe ich direkt an den Manager. Wenn dann immer noch nichts passiert, schalte ich die Gewerkschaft ein.“

Kat hört immer wieder, dass sie eine starke Persönlichkeit besitzt. „Ich lass mir nicht so schnell Angst machen und wenn ich was erreichen will, setze ich mich gemeinsam mit den anderen Frauen dafür ein. Mich kann man nicht täuschen.“ Kat ist sehr stolz, dass sie ihre Geschichte erzählen kann. „So diene ich als Beispiel für die Geschichten vieler Frauen, die viel zu lange Arbeitstage haben und dabei fast nichts verdienen.“

Wenn Kat den Besitzer einer deutschen Kleidermarke sprechen könnte, was würde sie ihm sagen? „Dass er dem Fabrikbesitzer einen ehrlichen Preis zahlen muss. Dann kann der uns gerecht entlohnen.“



## Wichtige Zahlen und Fakten zu Bangladesch

**Bevölkerung (2013): 156,6 Millionen**

**Bekleidung – Exportanteil in % (2014): ca. 80 %**

**Anzahl der Textilfabriken: ca. 5000**

**Beschäftigte in der Bekleidungsindustrie (2013):  
4-5 Millionen, davon 80 % Frauen**

**Mindestlohn (2014): 5000 Taka (48€)/Monat**

**Existenzlohn nach Berechnungen von Asia Floor**

**Wage (2013): 25,687 Taka (257,22 €)/Monat**

### Die Bekleidungsindustrie in Bangladesch

Bangladesch ist nach China der weltweit größte Exporteur von Bekleidung, die rund 80 % der Exporterlöse des Landes erwirtschaftet. Über vier Millionen Beschäftigte, davon 3,2 Millionen Frauen, leben von der Arbeit in der Bekleidungsindustrie. Bangladesch hat die billigsten Arbeitskräfte weltweit, was zu einem spektakulären Wachstum der Industrie in den letzten Jahrzehnten geführt hat.

### Mindestlöhne und Überstunden

Viele Frauen in Bangladesch arbeiten in der Bekleidungsindustrie, um sich und ihre Familien zu ernähren. Die Regierung Bangladeschs hat den Mindestlohn ab 1.1.2014 auf 5000 Taka (ca. 50 Euro) im Monat festgesetzt, die Gewerkschaften verlangten 8000 Taka (ca. 80 Euro), nach der Asia Floor Wage Alliance muss der Mindestlohn bei 257 Euro liegen, um eine Familie ernähren zu können. Nicht einmal alle Fabriken in Bangladesch zahlen den neuen Mindestlohn von 50 Euro. Deshalb müssen die Frauen Überstunden machen. Es ist keine Seltenheit, dass eine Näherin bis zu 100 Überstunden im Monat leistet, um überleben zu können.

### Unterdrückung von Gewerkschaftsrechten

Die International Labour Organization (ILO) hat Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungsrecht als zwei der grundlegendsten Rechte von Arbeiter\_innen weltweit in den sogenannten Kernarbeitsnormen festgelegt. In Bangladesch ist es jedoch extrem schwierig, in den Fabriken Gewerkschaften zu gründen und diese offiziell anerkennen zu lassen. In 142 von insgesamt ca. 5000 Fabriken gibt es registrierte Gewerkschaften. Die meisten konnten sich erst im letzten Jahr gründen, weil der Druck auf die Regierung nach dem Unglück von Rana Plaza zunahm. Die Arbeitgeber versuchen die Gründung von Gewerkschaften durch Einschüchterung, Diskriminierung, Entlassung und schwarze Listen zu verhindern. Gewerkschafter\_innen riskieren verprügelt zu werden, einige zahlten sogar mit ihrem Leben.

### Der Brand bei Tazreen

Am 24.11.2012 brach in der Tazreen Fabrik in Bangladesch abends um 18.30 Uhr ein Brand aus. Von den über 1000 Arbeiter\_innen befanden sich noch 600 in der Fabrik. Es gab keine Fluchtausgänge ins Freie und die Fenster waren vergittert. Einige Arbeiter\_innen konnten die Ventilatoren aus dem Fenster reißen und durch die Lücke aus großer Höhe in die Tiefe springen. Im Feuer, beim Sprung aus der Höhe und später an den Folgen starben insgesamt 125 Arbeiter\_innen, 150 verletzten sich, teils schwer. Die Tazreen Fabrik hatte neun Stockwerke, drei davon waren illegal aufgesetzt worden. Nicht einmal die einfachsten Sicherheitsvorkehrungen gab es: Es fehlten Notausgänge und Feuerleitern. Da das Feuer im Eingangsbereich ausbrach und die Treppen hinaufzog, gab es für die Näher\_innen kein Entrinnen. Bei der Tubagruppe, zu der die Tazreen Fabrik gehört, platzieren auch deutsche Einkäufer ihre Aufträge, u.a. KIK (bis 2011), Karl Rieker und Lidl. Insgesamt gibt es rund 14 internationale Einkäufer, die zum Zeitpunkt des Brandes oder in den Jahren davor Aufträge an die Tubagruppe vergeben haben. Einige von ihnen wie C&A, Walmart und KIK, hatten die Tazreen-Fabrik überprüft und teilweise sogar Mängel festgestellt. Dennoch passierte nichts. Im Gegenteil: Die Aufträge flossen weiter.

### Rana Plaza

Der bislang schwerste Fabrikunfall geschah im April 2013. Das neunstöckige Rana Plaza mit fünf Textilfabriken in Sabhar stürzte ein. 1138 Menschen wurden dabei getötet, über 1500 wurden oft schwer verletzt. Der Entschädigungsfonds für die Opfer und ihre Verbliebenen – benötigt werden laut Berechnungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO 40 Mio US\$ – wurde aber nur zur Hälfte von Einkäuferseite gefüllt. Auch die deutschen Firmen KIK, Adler, NKD ließen dort produzieren und haben bisher gar nicht oder zu wenig in den Fonds eingezahlt. Positiv zu vermerken ist aber die Unterzeichnung eines Brand- und Sicherheitsabkommens durch rund 170 vornehmlich europäische Unternehmen, die sich dazu verpflichteten, ihre Produzenten in Bangladesch zu nennen. So werden jetzt rund 2000 Fabriken auf ihre Sicherheit hin überprüft und die Ergebnisse dieser Prüfungen werden ins Internet gestellt. Erstmals erfahren so Gewerkschaften, Arbeiter\_innen und die interessierte Öffentlichkeit wie die Sicherheitslage in den Fabriken aussieht.

## Wichtige Zahlen und Fakten zu Kambodscha

**Bevölkerung (2013): 15,2 Millionen**

**Bekleidung – Exportanteil in % (2012): 85%**

**Anzahl der Textilfabriken: 300 - 400**

**Beschäftigte in der Bekleidungsindustrie (2013):**

**ca. 500.000, davon 90% Frauen**

**Mindestlohn (2014): 402.115 Riel (79€)/Monat**

**Existenzlohn nach Berechnungen von Asia Floor**

**Wage (2013): 1.582.668 Riel (300€)/Monat**

### Die Bekleidungsindustrie in Kambodscha

Die kambodschanische Bekleidungsindustrie konzentriert sich in und um die Hauptstadt Phnom Penh und hat sich in den letzten 25 Jahren zu einem bestimmenden Faktor für die Wirtschaft des Landes entwickelt. Rund 85 Prozent der Fabriken gehören chinesischen, taiwanesischen, singapurischen und malaysischen Investoren. Sie sind in den 1990er Jahren ins Land gekommen, um von den Billigarbeitskräften und dem uneingeschränkten Zugang des Landes zu US- und EU-Märkten zu profitieren.

### Frauenarbeit, Hungerlöhne und Überstunden

In der Bekleidungsindustrie Kambodschas sind ca. 90% Arbeiterinnen im Alter von 18-35 Jahren beschäftigt, die aus ländlichen Gegenden in die Stadt kommen. Sie erhoffen sich ein Einkommen, mit dem sie sich und ihre Familien ernähren können. Die Wirklichkeit sieht jedoch oft ganz anders aus. Viele dieser Frauen haben Kinder und Familien, die sie unterstützen müssen. Die Reallöhne in der kambodschanischen Bekleidungsindustrie sind zwischen 2001 und 2011 um 19 Prozent gesunken, Mindestlohnerhöhungen glichen die Inflation nicht aus, denn die Kosten für Wohnen, Essen, Kleidung, Bildung, Transport und Gesundheit sind angestiegen. Anfang 2014 erhöhte die Regierung den Mindestlohn auf 100 US\$ (79 Euro), die Arbeiter\_innen verlangen aber 177 US\$ (140 Euro), um überleben zu können. Die Asia Floor Wage Alliance hat einen Existenzlohn von 285 Euro für Kambodscha errechnet. Die Regierung hat angekündigt, den Lohn im Jahr 2015 auf 128 US\$ (103 Euro) anheben zu wollen.



### Exzessive Überstunden & befristete Verträge

Die schlechte Bezahlung und die Angst vor Kündigungen zwingen die Arbeiter\_innen zu übermäßig vielen Überstunden. Dadurch erhoffen sie sich, zumindest ihre Grundbedürfnisse befriedigen zu können. Extrem lange Arbeitswochen mit 70 Stunden und mehr sind üblich. Arbeitgeber nutzen die kurze Befristung von Verträgen als Druckmittel, um sich das Auszahlen von Zuschüssen, wie Mutterschaftsleistungen, zu sparen und Gewerkschaftsbeiträge zu verhindern.

### Unterernährung

Armutslöhne führen bei vielen kambodschanischen Näher\_innen zu gesundheitlichen Problemen durch unzureichende Ernährung. Sie können sich keine ausreichend kalorienhaltigen Lebensmittel leisten.

**In zahlreichen Fabriken kommt es immer wieder zu Ohnmachtsanfällen von Näherinnen, weil die Frauen unterernährt sind.** Eine durchschnittliche Näherin nimmt am Tag nur 1598 Kalorien zu sich – die Hälfte der empfohlenen Kalorienmenge für eine Arbeiterin. Die geringen Löhne verhindern, dass ausreichend Nahrung gekauft werden kann, um die Gesundheit zu gewährleisten.

### Gewalt gegen protestierende Arbeiter\_innen

Anfang Januar 2014 demonstrierten Zehntausende von Textilarbeiter\_innen gegen eine zu geringe Erhöhung des Mindestlohns der Regierung. Die Polizei ging gegen die streikenden Arbeiter\_innen gewalttätig vor: vier Menschen starben, 38 wurden verletzt. 23 Streikende wurden inhaftiert, geschlagen und nach 140 Tagen zwar frei gelassen, aber für schuldig befunden. Ihnen drohen bis zu vier Jahre Haft. Auch früher ging die Polizei schon gewalttätig gegen Protestierende vor: Im Februar 2012 erschoss ein Regierungsbeamter drei demonstrierende Arbeiter\_innen bei Protesten vor einer Puma-Zulieferfabrik. Im November 2013 schoss die Militärpolizei in einen Marsch streikender Arbeiter\_innen, die für Gap und H&M Kleidung nähten.

**FREE THE 23!**  
CAMBODIAN WORKERS NEED  
A LIVING WAGE





## Über FEMNET

Fordern Sie unsere  
FEMNET-Broschüre  
oder unsere  
Solidaritätsfonds-  
Broschüre an unter:  
[www.femnet-ev.de](http://www.femnet-ev.de)

**FEMNET ist eine gemeinnützige Frauenrechtsvereinigung. Sie setzt sich für die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte von Frauen als Teil der allgemeinen Menschenrechte ein. Der Verein unterstützt insbesondere Frauen in der Bekleidungsindustrie im Süden, die für ihre Rechte kämpfen. FEMNET betreibt außerdem Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Deutschland.**

### **FEMNET hat drei Schwerpunkte:**

**1. Im Rahmen des Bildungsprojekts „FairSchnitt. Studieren für eine sozialgerechte Modeindustrie“ stellt FEMNET Materialien für Absolvent\_innen modebezogener Studiengänge an deutschen Hochschulen bereit, erarbeitet Module zu Schwerpunktthemen im Bereich nachhaltige Modeindustrie, bildet Multiplikator\_innen aus und bietet Workshops an Hochschulen zu diesen Modulen an.**

**2. FEMNET ist Mitglied bei der Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign, CCC) und beim Netzwerk für Unternehmensverantwortung (CorA) und unterstützt aktiv deren Arbeit.**



**3. Mit einem Solidaritätsfonds unterstützt FEMNET Organisationen und Gewerkschaften in Bangladesch und Indien, die Arbeiterinnen vor Ort in ihrem Kampf um gerechte Arbeitsbedingungen beraten und juristisch begleiten.**

#### **Unterstützung für Näherinnen**

Mit unseren Solidaritätsfonds unterstützen wir die Arbeiterinnen vor Ort in Ihrem Kampf um gerechte Arbeitsbedingungen. Dafür arbeitet FEMNET langfristig mit sorgfältig ausgewählten Organisationen in Indien und Bangladesch zusammen. Unsere Projektpartner\_innen unterstützen die Arbeiterinnen durch

- juristischen Beistand in arbeitsrechtlichen Fragen
- Organisation von Protesten, Kampagnen und Demonstrationen sowie
- Trainings und Beratungen

Die Partnerorganisationen von FEMNET

- arbeiten basisnah, sie setzen sich zu einem großen Teil aus (ehemaligen) Arbeiter\_innen zusammen und sind dadurch bestens mit den Bedürfnissen ihrer Klientinnen vertraut.
- entwickeln ihre Projektideen eigenständig. FEMNET nimmt keinen Einfluss auf Entscheidungsprozesse ihrer Partnerorganisationen.
- arbeiten transparent und rechnen die von FEMNET bereitgestellten Projektmittel genau ab.

Lokale Frauenorganisationen und Gewerkschaften informieren die Näherinnen über ihre Rechte. Sie führen Trainings zu Arbeits- und Frauenrechten durch und beraten die Arbeiterinnen. Wenn Löhne nicht korrekt ausgezahlt werden oder ein Unternehmen unangekündigt schließt, ohne die Arbeiterinnen vorab zu entlohnen, unterstützen die Organisationen die Betroffenen beim Gang zum Arbeitsgericht. Doch natürlich kostet das Geld. Um diese Tätigkeit sicher zu stellen, hat FEMNET einen Solidaritätsfonds für die Unterstützung der lokalen Rechtsberatung geschaffen. Aus dem Fonds werden auch Trainingsmaßnahmen, die Organisation von Protesten und Veranstaltungen der lokalen Organisationen finanziert.

Mehr über den Solidaritätsfonds erfahren Sie hier: <http://www.femnet-ev.de/index.php/de/spenden/solidaritaetsfonds-spenden>



Fordern Sie unsere  
FairSchnitt-  
Broschüre an unter:  
[www.fairschnitt.org](http://www.fairschnitt.org)

## FairSchnitt. Studieren für eine sozialgerechte Modeindustrie

**Deutschland ist ein wichtiger Modestandort. Zahlreiche Ausbildungsstätten bieten zahlreiche modebezogene Studiengänge an. Die Studierenden von heute arbeiten morgen für große Unternehmen im In- und Ausland. Sie kaufen als Textilmanager\_innen für große Warenhäuser ein, sind als Textilingenieur\_innen an der Weiterentwicklung von Produktionsabläufen beteiligt und entwerfen als Designer\_innen immer neue Kollektionen. Aus all diesen Positionen heraus nehmen sie Einfluss auf die Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern.**

**Die Studierenden von heute sind also die Entscheidungsträger\_innen von morgen. FEMNET will sie über das Bildungsprojekt FairSchnitt erreichen und ihr Bewusstsein für ihre Verantwortung schärfen.**

Das FairSchnitt-Projekt zielt darauf ab, die Studierenden bereits während ihrer Ausbildung über soziale und ökologische Aspekte in der Bekleidungsindustrie zu informieren, damit sie sich später in den Unternehmen für eine soziale Beschaffungs- und Handelspolitik einsetzen können. Sie werden umfassend zu den Themen „globale Herausforderungen in der Bekleidungsindustrie“, „Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern“ oder „Arbeitsrechtsverletzungen der Näher\_innen“ geschult und für ihre globale Verantwortung sensibilisiert.

Bereits bestehende Initiativen, die Sozialverantwortung, Nachhaltigkeit und Umweltschutz in Bezug auf die Herstellung von Kleidung einbeziehen (Multistakeholder Initiativen) zeigen ihnen alternative Handlungsansätze auf.

FEMNET kooperiert im Rahmen von FairSchnitt mit modebezogenen Hochschulen in ganz Deutschland. Der Verein erstellt Bildungsmodule zu den relevanten Themen und vermittelt die Inhalte in Workshops an die Studierenden. Umgesetzt werden die Workshops von ausgebildeten Multiplikator\_innen, die von den Hochschulen angefragt werden können. Auch Südgäste kommen bei FairSchnitt zu Wort und haben die Chance, an deutschen Hochschulen aus erster Hand zu berichten. Sowohl Näher\_innen, als auch Gewerkschafter\_innen konnten auf diese Weise schon von ihren Erfahrungen und ihrer Arbeit berichten.

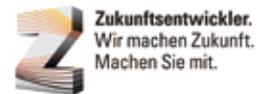
Darüber hinaus umfasst das FairSchnitt-Projekt folgende Aktivitäten:

- Erstellung von Bildungsmaterialien
- Betreuung von Semester-Projekten
- Kooperation mit Studierenden Initiativen
- Beratung Studierender bei Haus- und Abschlussarbeiten
- Überregionale Konferenzen zum Thema Nachhaltigkeit in der Bekleidungsindustrie
- Bereitstellung einer umfangreichen Materialdatenbank auf der Projektwebseite ([www.fairschnitt.org](http://www.fairschnitt.org))

- Öffentliche Veranstaltungen
- Veröffentlichung von Artikeln

Mit dem FairSchnitt-Projekt will FEMNET einen Grundstein für das verantwortungsvolle Handeln der Entscheidungsträger\_innen von morgen legen. Und auch die interessierte Öffentlichkeit soll über die umfassende Informationsarbeit erreicht werden. Denn die Verantwortung für umweltverträgliche und soziale Arbeitsbedingungen in der globalen Modeindustrie beginnt bei jedem und jeder einzelnen von uns.

Das FairSchnitt-Projekt wird gefördert durch  
ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen  
Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt –  
Evangelischer Entwicklungsdienst



## Unser politisches Engagement

### Unterstützung der Kampagne für Saubere Kleidung

FEMNET ist Mitglied im Trägerkreis der Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign, CCC). Die CCC ist ein Netzwerk in 15 europäischen Ländern, in dem über 300 Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen, kirchliche Frauen- und Jugendorganisationen, Recherche-Institutionen und Frauenrechtsorganisationen zusammenarbeiten. Es existiert eine enge Kooperation mit Partnerorganisationen in Produktionsländern und in Osteuropa.



Das Ziel der CCC ist eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der weltweiten Bekleidungs- und Sportartikelindustrie. Hierzu werden Endverbraucher\_innen informiert, wird mit Unternehmen verhandelt, werden Organisationen der Arbeiter\_innen unterstützt und öffentliche Kampagnen durchgeführt.

Im Rahmen der Kampagne für Saubere Kleidung setzt sich FEMNET insbesondere für einen existenzsichernden Lohn der Beschäftigten und das Recht der Näher\_innen auf gewerkschaftliche Organisation ein. Mit Nachdruck kämpft FEMNET gegen die Diskriminierung der weiblichen Beschäftigten. FEMNET leitet im Rahmen der CCC die Kampagne, die sich an die Discounter Kik, Lidl und Aldi richtet und betreibt als weiteren Schwerpunkt die Information über die Ausbeutung junger Mädchen in den Spinnereien in Indien (Sumangali). FEMNET klärt auch aktiv über faire Mode auf und hat in Bonn anhand einer Befragung eine Broschüre über Geschäfte mit öko-faire Mode veröffentlicht. Weitere Informationen finden Sie hier: [www.femnet-ev.de/index.php/de/themen/ccc-kampagne](http://www.femnet-ev.de/index.php/de/themen/ccc-kampagne)

Neben dem Engagement unter dem Dach der CCC unterstützt FEMNET das Netzwerk für Unternehmensverantwortung (CorA). Oberstes Anliegen des Netzwerks ist es, dass die Bundesregierung in Deutschland verbindliche Regeln einführt, damit Unternehmen verpflichtet werden, die Menschenrechte sowie international anerkannte soziale und ökologische Normen und Standards zu respektieren.

## Die Preiszusammensetzung eines T-Shirts\*

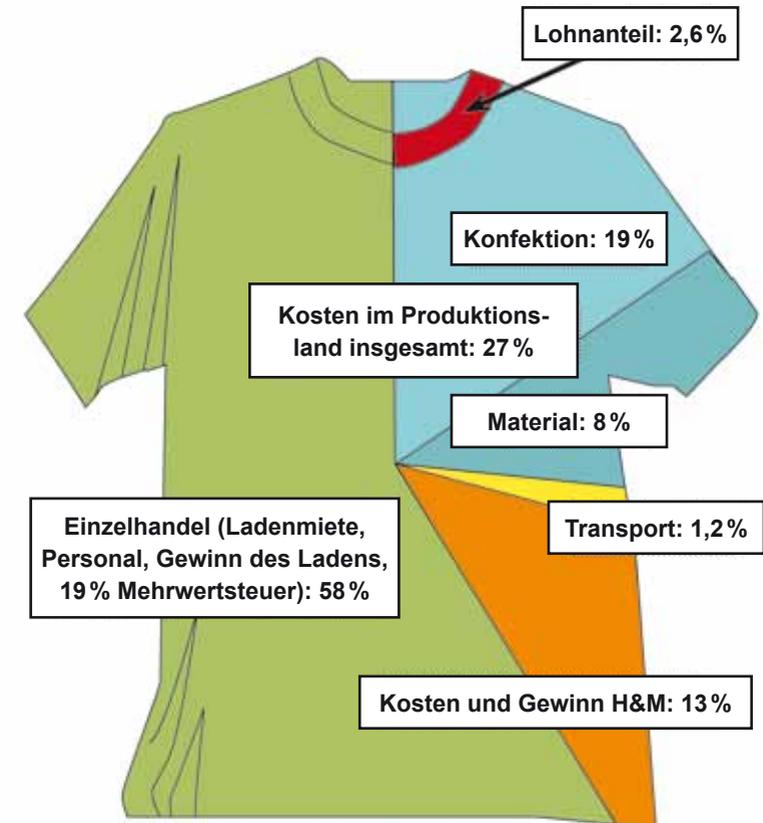


Illustration: Tatjana Krischik

\* errechnet am Beispiel eines T-Shirts von H&M für 4,95 Euro

# REDUCE REUSE RECYCLE

## Das kann jede\_r von uns tun!

Menschen kaufen und kaufen. Tag für Tag wird konsumiert. Ganz oben auf der Konsumliste stehen Kleidung und Schuhe. Shopping als Volkssport ohne Reflektion, ohne Bewusstsein. Rund 14 Kilogramm Bekleidungstextilien kauft jede und jeder Deutsche im Jahr. Das sind umgerechnet etwa 23 Jeans oder 140 T-Shirts pro Person. Seit 1980 ist der Verbrauch um das Vierfache angewachsen. Dem Statistischen Bundesamt zufolge gab jeder deutsche Haushalt 2012 106 Euro im Monat für Kleidung und Schuhe aus.

Vieles davon wird nie getragen. Wir entsorgen neun Kilogramm pro Kopf, das heißt über die Hälfte der Kleidung kaufen wir für die Tonne! In der Altkleidersammlung in Deutschland landen jährlich 750.000 Tonnen Textilien, etwa 1,5 Milliarden Kleidungsstücke. „Dies entspricht einer LKW-Schlange von Kiel bis München gefüllt mit Kleiderbeuteln“, so ein Sprecher des bundesweit agierenden Netzwerks FairWertung.

Zwölf oder mehr Kollektionen im Jahr sind bei der so genannten „fast fashion“ die Regel. Niedrige Preise und schlechte Qualität führen hierzulande zu kürzerer Nutzung und einer gedankenlosen Wegwerfmentalität. Inzwischen kostet ein T-Shirt bei Primark oder H&M oft nur so viel wie eine Busfahrt oder eine Tasse Kaffee. Die Folge daraus: immense ökologische Schäden, andauernde Verletzungen der Menschenrechte und permanente Verstöße gegen Sozialstandards in den Produktionsländern. Der Massenkonsum bringt einen enormen Verlust an Wertschätzung für die Arbeit der Näher\_innen mit sich.

Grundsätzlich sollten wir uns fragen, ob wir noch ein Kleidungsstück benötigen, also bewusster konsumieren. Alternativ können wir auch Kleidung tauschen oder second hand kaufen. Wenn wir nur das, was wir auch tatsächlich tragen, einkaufen würden, könnten wir mit der gleichen Geldsumme einen höheren Preis für das Einzelstück zahlen. Beim Einkauf von Kleidung sollten wir auf folgende Siegel achten.

## Welchem Textilsiegel kann ich trauen?

**Immer mehr Menschen wollen ökologisch und fair hergestellte Kleidung kaufen: Bei der Herstellung sollen keine Pestizide benutzt und die Arbeiter\_innen in den Produktionsländern gerecht entlohnt werden. Doch es ist gar nicht so einfach, sich im Dschungel von bunten Siegeln zurechtzufinden. Was steckt dahinter? Welchen ist zu trauen und mit welchen wird nur sogenanntes Greenwashing betrieben?**

### An dieser Stelle erhalten Sie einige Tipps für den bewussten Einkauf:

- **Unabhängige Prüfung:** Wichtig ist, dass sich ein Unternehmen unabhängig und extern von einer Multi-Stakeholder-Initiative prüfen lässt. Eine externe Überprüfung schafft mehr Glaubwürdigkeit als eigene Kontrollen, die im Auftrag eines Unternehmens vorgenommen werden, das die Prüfung auch bezahlt.
- **Transparenz:** Je transparenter ein Unternehmen sich darstellt, desto besser. Transparenz heißt Offenlegung der Namen der Produzenten und der Länder, Veröffentlichung der Ergebnisse der eigenen Prüfungen (Audits) sowie Nachvollziehbarkeit der Herkunft möglichst aller Teile eines Produkts (track & trace).

## Faire Siegel

Ziel des FairTrade-Siegels für Baumwolle ist, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen sowie Arbeiter\_innen auf Baumwollplantagen durch faire Preise zu verbessern. Es wird ein Mindestpreis für Baumwolle, der gegen Preisschwankungen am Weltmarkt absichert und eine Sozialprämie für Gemeinschaftsprojekte ausgezahlt. Zudem gelten ökologische Mindestkriterien. Für weitere Verarbeitungsstufen (Spinnereien, Webereien, Konfektion) werden zwar Nachweise verlangt, die jedoch (noch) nicht überprüft werden.



Die Fair Wear Foundation (FWF) ist ein Zusammenschluss von Unternehmen, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen. Die Mitgliedsunternehmen unterstützen ihre Produzenten z.B. in Bangladesch bei der Einhaltung von Sozialstandards in der Konfektion. Die FWF führt zwar auch einige Kontrollen bei den Produzenten ihrer Mitglieder durch, überprüft aber vor allem das Managementsystem des Mitglieds, ob beispielsweise die Einkaufspolitik es zulässt, dass der Zulieferer fair produziert. Mitterweise sind auf der Website ([www.fairwear.org](http://www.fairwear.org)) 120 Marken von 80 Unternehmen gelistet, darunter hess natur, Jack Wolfskin, Vaude, Schöffel, Switcher, hemp age, Nudie Jeans.



Während das FairTrade-Siegel ein Produktsiegel ist, stellt die Mitgliedschaft in der FWF eine Art „Unternehmenssiegel“ dar. Nicht das einzelne Produkt wird geprüft, sondern das ganze Unternehmen. Nur so kann davon ausgegangen werden, dass das Unternehmen seine Herstellungsbedingungen nachhaltig (nämlich für alle Produkte) ändert. Die FWF gibt ihren Mitgliedsunternehmen allerdings auch einige Jahre Zeit zur Umsetzung des anspruchsvollen Kodex, sie versteht sich als unterstützende Organisation bei einem Prozess. Die FWF weist die höchsten sozialen Standards in der Konfektion auf.

## Ökologische Siegel

GOTS/IVN Best fordern hohe ökologische Standards und Mindestsozialkriterien entlang der gesamten textilen Produktionskette, z.B. dürfen nur umweltverträgliche Farben und Hilfsmittel benutzt werden. IVN Best verlangt 100%, GOTS mindestens 70% kontrolliert biologisch erzeugte Naturfasern.



Die Siegel sind vor allem Ökosiegel. Beide Siegel haben zwar auch Sozialstandards in ihrem Kodex, die Zahlung von existenzsichernden Löhnen ist bei GOTS aber nicht eindeutig verpflichtend. Zu beachten ist, dass beide Siegel sich nur auf Naturfasern wie Baumwolle oder Seide beziehen.



## Werden Sie aktiv

### Hier können Sie sich über öko-faire Kleidung informieren

Informieren Sie sich eingehend über Siegel, Standards, Initiativen und ökofaire Marken unter:

[www.femnet-ev.de/siegel](http://www.femnet-ev.de/siegel)

[www.gruenemode.de](http://www.gruenemode.de) (dort gibt es u.a. eine regelmäßig von Grüne Wiese aktualisierte Liste mit Ethical Fashion Läden in Deutschland)

[www.getchanged.net](http://www.getchanged.net)

[www.gruenemode.org](http://www.gruenemode.org) von der Christlichen Initiative Romero

Die Schweizer Kampagne für Saubere Kleidung hat unter [www.evb.ch/themen-hintergruende/konsum/mode/](http://www.evb.ch/themen-hintergruende/konsum/mode/) außerdem Marken bewertet (2010 und 2012) und eine iPhone App unter <https://itunes.apple.com/app/id414746532> dafür entwickelt.

### Das bietet FEMNET an:

- Informationsmaterial, Faltblätter
- Hinweise zu Unterrichtsmaterial
- Vorträge in Ihrer Kirchengemeinde, an Schulen, in Ihrer Frauengruppe etc.
- Unseren elektronischen Rundbrief
- Jährliche Berichte über unsere Arbeit

Wer unsere Arbeit unterstützen will,

- organisiert gemeinsam mit uns eine Veranstaltung
- wird Mitglied bei FEMNET e.V.
- ist herzlich eingeladen, zu spenden.

FEMNET e.V. ist als gemeinnützig anerkannt und Ihre Spende steuerlich absetzbar.

FEMNET e.V.

GLS Gemeinschaftsbank eG

BLZ: 430 609 67

Konto: 300 800 800

IBAN: DE93 4306 0967 0300 800 800

BIC: GENODEM1GLS